

Der erste Teil der Versteigerung brachte die allgemeinen Werke über rheinische Geschichte und Landeskunde, ferner Literatur über Ober- und Mittelrhein etwa nördlich bis Bonn, sowie eine Anzahl Urkunden und Handschriften. Der zweite Teil enthielt die niederrheinische Geschichte mit Ausnahme von Düsseldorf und Köln; der dritte Teil brachte die Geschichte Kölns, sowie noch eine Spezialsammlung Alt-Neuß und Düsseldorf und einen umfangreichen Nachtrag. Das Hauptinteresse war auf den zweiten Teil der Auktion konzentriert, sodaß dieser Teil bei gleichem Umfang das Doppelte jedes anderen Teils brachte. Die Schätzungspreise wurden oft weit überboten, und bei dem zahlreichen Vorhandensein von Dubletten, die nicht im Katalog als solche aufgeführt waren, wurde ein weit höherer Umsatz erzielt, als nach der Summe der Schätzungspreise hätte angenommen werden können.

Es ist dies nach den Auktionen Kaufmann und Pid die zweite große Kreuzersche Rhenania-Auktion, und sie hat den Beweis geliefert, daß für wirklich gute Rhenania-Sammlungen ein stets aufnahmefähiger Markt vorhanden ist und daß dafür willig hohe Preise gezahlt werden.

Autographen-Versteigerungen bei Henrici.

Nach den beiden Autographen-Versteigerungen am 31. Mai und 1. und 2. Juni kündigt Karl Ernst Henrici in Berlin schon wieder eine für den 21. und 22. Juni an, die zum Teil die Fortsetzung zu den beiden früheren bildet. Der Titel des Katalogs lautet: Von Luther bis Werfel. Autographen aus Literatur und Wissenschaft. Allerdings ist der Inhalt der Sammlung nicht so umfassend, wie dieser Titel vermuten läßt, sondern unter den 1247 Nummern gehören die allermeisten dem 19. Jahrhundert an. Aus diesem sind jedoch fast alle großen Namen der Literatur und Wissenschaft vertreten. Besonders bemerkenswert ist z. B. ein Brief Georg Büchners aus dem Jahre 1835, mit dem er das Manuskript seines Dramas »Dantons Tod« dem Frankfurter Verleger J. D. Sauerländer übersendet, der es ja auch im selben Jahre gedruckt hat. Eigenartig mutet der Inhalt eines Brieffragments der Droste-Hülshoff an, in dem sie äußerst bissige Bemerkungen über die Dichter des »Jungen Deutschland« macht und sagt: »Ich mag und will jetzt nicht berühmt werden, aber nach 100 Jahren möchte ich gelesen werden . . .«. Von Goethe sind einige äußerst kostbare Stücke vorhanden, so vor allem ein Blatt aus einem Exerzitiënheft des noch nicht Neunjährigen,

das Mörike von Dr. H. Kurz erhalten hatte; das Blatt ist auf 1000 Mark geschätzt. Auch von Goethes Eltern, Sohn und Schwiegertochter und Enkeln sind interessante Briefe vorhanden. Ein wertvolles Dokument zur Lebensgeschichte Hebbels bildet sein »Einschreibe-Buch über Einnahme und Ausgabe« vom Oktober 1846 bis Anfang Dezember 1863, also von seiner Verheiratung mit der Schauspielerin Christine Enghaus an bis zu seinem Tode. Ein ähnliches Document humain ist das Notizbuch Schopenhauers, das er auf seiner ersten italienischen Reise benutzt hat. Ob es für 3000 Mark einen Käufer finden wird? Mit 4500 Mark ist ein Brief Luthers bewertet. Es ist ein lateinischer Brief an den Pfarrer Wolfgang Fabricius Capito in Straßburg, datiert 25. Mai 1524, 1 Seite in Folio. Unter anderem spricht Luther darin vom Heiraten der Priester, Mönche und Nonnen. Im allgemeinen enthält die Sammlung nur einzelne Stücke, eine Ausnahme macht Heinrich Heine, von dem fast ein halbes Hundert Briefe und Manuskripte vorhanden ist. Besonderes Interesse beansprucht davon der deutsche Entwurf zu dem Testament vom 27. September 1846. Die Liste der besonders wertvollen Stücke ist mit dieser Aufzählung noch lange nicht erschöpft, zu nennen wären noch Briefe usw. von Schiller, Lessing, Hamann, Nießsche und anderen.

Aus den beiden vorangegangenen Versteigerungen, nach deren Verlauf man auf eine Belebung und Besserung des Autographen-Marktes schließen kann, seien folgende Ergebnisse mitgeteilt: Mehrere Albumblätter von Andersen erzielten zwischen 140 und 155 Mark, ein Brief Lord Byrons stieg auf 240 Mark. Ein französischer Brief Stefan Georges, in dem er das Verdienst für die Ausstattung seiner Bücher für sich und den Buchkünstler in Anspruch nimmt, kostete 185 Mark. Ein von Goethe im Auftrage Karl Augusts geschriebener Brief mit dessen Unterschrift, vielleicht der einzige, wo Goethe als Sekretär Karl Augusts gewaltet hat, erzielte 950 Mark. Zwei Briefe von Meißt kosteten 340 und 360 Mark, ein schöner vierseitiger Brief Kants brachte es auf 600 Mark. Das höchste Resultat der zweiten Versteigerung, die Musik, Theater und Bildende Kunst umfaßte, erzielte ein musikalisches Stammbuch aus dem Besitze der Prinzessin Marie, der Tochter der Fürstin Sayn-Wittgenstein, mit 2000 Mark. Ein langer Brief Richard Wagners aus Paris an Albert Memann brachte 375 Mark und blieb damit 225 Mark unter der Schätzung. Ein 4 Seiten langes Manuskript von Albrecht Dürer, Farbenrezepte enthaltend, stieg jedoch von 500 auf 1010 Mark.

Neue Bücher für Antiquare.

Luitpold Duxler: Die Inkunabeln der deutschen Lithographie.

Von allen Gebieten der älteren Graphik ist die Lithographie sowohl bei den Kunsthistorikern als auch bei den Sammlern und Antiquaren ein Stiefkind gewesen. Und doch würden besonders die frühen Erzeugnisse des Steindrucks, an denen sehr gute Künstler, wie Albrecht und Heinrich Adam, Georg Dillis, Johann Chr. Erhard, Ernst Fries, Peter von Hess, Ferd. Piloty, J. G. von Schadow, Karl Friedrich Schinkel und noch manch andere sich versuchten, einer besseren Beachtung und auch besserer Preise würdig sein. Die einschlägigen Versteigerungen der Sammlungen Aufseesser und Kann erzielten seinerzeit geradezu klägliche Ergebnisse, und von wenigen Ausnahmen abgesehen ist dies noch heute der Fall. Schuld an dieser beklagenswerten Unterbewertung ist zum größten Teil das Fehlen eines brauchbaren Nachschlagewerks gewesen, denn das chronologisch ge-

ordnete, 1862 erschienene Ferchlsche Verzeichnis kann wirklich keinen Anspruch auf Brauchbarkeit machen. Durch die vorliegende Arbeit Luitpold Duxlers*), die ihr Werden dem anerkanntwertigen Mäzenatentum Erz. Dr. Richard von Kühlmanns verdankt, ist diesem fühlbaren Mangel abgeholfen. Duxler hat mit großem Fleiße und peinlichster Sorgfalt, nach Künstlern geordnet, alles Erreichbare zusammengestellt, wobei ihm hauptsächlich die Münchener Graphische Sammlung, die die Ferchlschen Bestände nunmehr verwaltet, als Grundstock gedient hat. Das 316 Seiten umfassende gründliche Werk sei den in Betracht kommenden Berufsgenossen auf das angelegentlichste empfohlen.

Emil Dirsch.

*) Luitpold Duxler: Die Inkunabeln der deutschen Lithographie (1796—1821). Berlin: Heinrich Tiedemann Verlag 1926. 316 S. Lwbd. Mk. 24.—.

Neue Kataloge.

Wiegendrucke.

Wir berichten von einem Katalog, der, wenn es uns gelingt, in Kürze die rechte Vorstellung von ihm zu geben, die Aufmerksamkeit des Buchhandels erwecken wird und durch ihn die Aufmerksamkeit derer, die als Sammler und Gelehrte zum Wiegendruckbuch, nach Form und Inhalt, Beziehung haben.

Katalog 59 von J. Halle Antiquariat in München (VIII, 154 S. und 131 Tafeln. M. 6.—) verzeichnet 319 Wiegendrucke hauptsächlich Deutschlands und Frankreichs, be-

schrieben von Ernst Schulte-Strathaus, begleitet von 131 Tafeln mit Abbildungen. Die Beschreibungen machen den Katalog zum Werk, das, wo es sich um Inkunabeln handelt, vorhanden sein möchte. Das um so mehr, als auf den Katalog der Drucke selbst nicht nur Verzeichnisse der Druckorte, der Drucker und Verleger, der früheren Besitzer, der Herausgeber, Übersetzer usw., der Verfasser folgen, sondern auch ein Sachverzeichnis mit 230 Schlagwörtern folgt (darunter z. B.: erste Antiqua, Buchbinder, Buchwesen, Bücher auf Bildern, Bücherflüche, Bugheim, Drucker- und